

In unserer einseitigen Weltanschauungskultur reizte die brutale physische Schönheit des Exotismus, die Robustheit und Exaktheit der Formen zum Genuß am Kunstwerk, gleichgültig, ob wir die Motive, die kulturellen Projektionen jeweils erkannten. Die Diskontinuität ward zur neuen Lebensform, unsere hirnlige Sucht nach Sonderformen bekam innersten Rückhalt. Die Wucht der archaischen Ballungen, immer instinktiv echt, ob sie im alten Mexico, in Joruba, in Java, im heutigen Paris oder Rom sich in Bildgestalt entlädt, bleibt ursprünglichsten Merkzeichen, Sinnbild im Auferstehungsgedanken natürlich wirbelnder Kunsttat. Welcher äußeren Kultur wir hierbei angegliedert sind, bleibt völlig belanglos. Wer in der Eingeborenenkunst eine gewisse Monotonie zu sehen glaubt, wird erstaunt sein, in diesen geschlossenen Werken voller Distanzgefühl und sicherer Raumgebung, in dieser farbigen Ornamentik (die sich wohl gemerkt nicht immer aus der Technik, aus Weben und Flechten ableiten läßt), in der figurenreichen Rundplastik recht bewegte Szenen und lebhaft Akzente anzutreffen, er wird offen bewundern müssen, mit wie relativ einfachen Mitteln frappant der tropisch nervöse, vegetative und animalische Inhalt zur aktiven achtungsgebietenden Seins-Gesinnung gebracht wird, und wie ungemein modulationsfähig auf der engen, stark begrenzten Raumausdehnung heterogenster Urkulturen die Verfertiger das Werk der Gottheit oder profanen Verzierung eindeutig zu bannen wußten. Was uns Fortgeschrittenen als ein Gelübde an die Abstraktion dünken mag, ist hier absolut naturalistische Vitalität, gewissermaßen eine unerhört körperliche Verdichtung von organisch-geschichtlicher Tradition und seelischer Schärfe, das Schauen einer eigentümlich präzisierten Vorstellung. Die Heraufbeschwörung der Exotik wurde für uns zum künstlerischen Umschlag, zur Aufdeckung suggestiver Wünsche, zum Leitmotiv einer neuen inneren Physiognomik, zum Protest gegen die Korrektur einer malerischen Impotenz. Eine panische Synthese erschütternder Erregungswellen aus Sexualität und imperialer Geistermystik wölbt mit rassistischer Kraftfülle die Legenden des roten und schwarzen Mannes in Holz, Stein und in Märchen. Die verzerrte Gestalt eines exotischen Künstlers durch literarische Geheimlehren interpretieren zu wollen, beweist nur den Unverstand der europäischen Seele, jede Emotion in der künstlerischen Erhöhung und Unterwerfung in ihre unoriginale, empirische Orthodoxie zu pressen. Das Geschlagenwerden von dieser männlich neuen Formzone erlebte Gauguin naiv, Palau wurde dann zu einer bilderstürmerischen Bußfertigungsangelegenheit erhoben, heute, wo ein Liebeswerben um die Schätze unserer Völkerkundemuseen einsetzt und aus allen möglichen Zwischenschichten Exoten=Apostel erstehen, ist im Grunde unser Verhältnis zu den primitiven Kunsterzeugnissen dennoch gänzlich ungeklärt. Eines wird mit größerer Intensität bemerkbar: unsere tiefsten Bewußtseinsschichten, seit Generationen hindurch durch eine bestimmte logische Bahn im Wirkungsbereich zurückgeschraubt, stimmen in der instinktiven Orientierung mit der



Neu-Mecklenburg. Holzgeschnittene Uli-Figuren. $\frac{1}{11}$ nat. Gr. Museum für Völkerkunde, München. Vergl. Münchner Jahrb. d. bild. Kunst 1913, p. 332 ff.